

draw together wider societal and political issues, including citizen–state relations, governance and power structures, and individual and collective agency. Establishing greater dialogue between natural and social sciences is a particular challenge, due to power relations underlying seemingly objective food safety standards and their political becoming. Lively discussions between presenters and audiences members throughout the symposium demonstrated the relevance of the topic, as well as the interest in and demand for future comparative research on the politics of food safety in different national and regional contexts.

Jan Niggemeier

Nation, Nationalismus und nationales Gedächtnis

1. Konferenz der ostasiatischen DAAD-Zentren, Universität Peking, 21.–23. Oktober 2015

Die Konferenz brachte mehr als zwanzig VertreterInnen der drei ostasiatischen DAAD-Zentren, d. h. der Universität Peking, der Universität Tokio sowie der Chung Ang Universität in Seoul, und aus Deutschland zusammen. Es gab im November 2013 bereits eine Vorkonferenz der drei Zentren zum Thema „Asien und Europa. Auf der Suche nach neuen Horizonten für das 21. Jahrhundert“ an der Chung-Ang Universität (CAU), Seoul (s. dazu meinen Bericht in ASIEN 130, S. 87–88).

Die jetzige Konferenz wurde veranstaltet vom Zentrum für Deutschlandstudien (ZDS) an der Universität Peking und geleitet von Prof. Dr. Liaoyu Huang. Erfreulicherweise waren auch eine Reihe von graduierten Studierenden beteiligt. Die gesamte Konferenz fand mit zwei Ausnahmen (chinesisch) auf Deutsch statt, obwohl es sich nicht nur um Deutschland- sondern auch Europa-bezogene Zentren handelt. Der erste Block am 21. Oktober vormittags widmete sich den Nationenbegriffen in China (HAN Shuifa), Korea (NA In-Ho), Japan (HIRAMATSU Hideto) und Deutschland; ein Highlight war sicherlich der Beitrag der früheren Bundesjustizministerin Herta Däubler-Gmelin. Sie beleuchtete sehr breit die Rolle von Nation und Nationalismus sowohl in der Geschichte Deutschlands als auch Europas. Dabei stellte sie den Begriff sowohl der inneren als auch der äußeren Souveränität – ein Ergebnis des Westfälischen Friedens von 1648 – in den Mittelpunkt ihrer Ausführungen. Als Juristin betonte sie die Rolle der Institutionalisierung von universellen Menschenrechten, aber auch den langen Weg dahin voller Rückschläge (Nationalsozialismus) sowie ständiger Gefährdungen. Die lebhafte Diskussion drehte sich insbesondere um die Fragen von Universalismus und Partikularismus, Transferprozessen zwischen modernen Staaten, Supranationalität, Xenophobie, Paranoia und dem Auseinanderfallen von Nationalstaaten.

Das zweite Panel fokussierte auf verschiedene Dimensionen der kulturellen Identität und des kulturellen Transfers sowohl aus juristischer als auch aus literaturwissenschaftlicher Perspektive. LIU Xiaofeng stellte dem westlichen Fortschrittsbegriff die konfuzianische Weltanschauung gegenüber, wobei durch den Import Hegelschen und Marxschen Denkens sich beide in China zunehmend überlagerten und zu einer Symbiose von Macht, Nation und Fortschrittsdenken führten. NAGASAWA Yuko präsentierte „Großdeutschland“ als Kulturgemeinschaft, HU Chunchun kontrastierte die beiden Autoren des Ersten Weltkriegs, Ernst Jünger und Gottfried Benn, und schließlich sah GU Yeon Jeong Berlin als idealisierten Raum für den koreanischen Nationalismus.

Das dritte Panel war gemischt: LIAN Yuru analysierte die EU aus chinesischer Sicht als subsidiären Staatenverbund, wobei das Spannungsverhältnis zwischen Eigenverantwortung und Solidarität auch die politischen Differenzen zum Ausdruck bringt. Manfred Hettling

nahm vier Etappen des politischen Totenkults in der Neuzeit zum Aufhänger, um Prozesse der Individualisierung und Egalisierung in westlichen Gesellschaften zu verdeutlichen. Timo Schölz widmete sich dem Vergleich der Vergangenheitsthematisierung in Deutschland und Japan nach dem Zweiten Weltkrieg. In Japan dominiert weiterhin das Opfernarrativ, und die andauernden Besuche des Yasukuni-Schreins durch führende Politiker führen weiterhin zu Spannungen im Verhältnis insbesondere zwischen Korea und Japan. Die unterschiedliche Behandlung der Verbrechen Japans und Deutschland seitens der USA werden mit deren geopolitischen Interessen erklärt. Die Beiträge zweier junger Japaner (SAKAI Kosuke und WATANABE Satoko) hatten wenig mit dem Kongresssthema zu tun und dienten wohl eher der Nachwuchsförderung. Auch der an sich interessante Beitrag von LEE Pil-Ryul zu den unterschiedlichen Folgen der Fukushima-Katastrophe in Deutschland, Japan und Korea hatte bestenfalls einen indirekten Bezug. Torsten Weber sprach von einem „kalten Geschichtskrieg“ im Zusammenhang mit dem Deutschlandbild in der historischen Aussöhnung in Ostasien. In der Diskussion stand im Mittelpunkt die Frage nach der Singularität bzw. der Universalisierung des Holocausts.

Der letzte Tag begann mit einem Beitrag von Arnd Braukämper zur Nationsbildung und regionalen Integration im Zweiten Deutschen Reich – mit all ihren Widersprüchen. Passend dazu beschrieb LI Bojie den langwierigen Weg der Deutschen zur nationalen Identität anhand des Begriffs der „verspäteten Nation“ von Helmuth Plessner. QIN Mingrui näherte sich derselben Thematik mit Hilfe von Niklas Luhmann, was sich jedoch leider als wenig produktiv erwies. Den Abschluss bildete mein eigener Beitrag „Nation, Nationalismus und Identitäten in Nordostasien und ihr Bezug zu Deutschland im 20. Jahrhundert“, in dem ich einerseits die Tiefenstrukturen der jeweiligen Gesellschaften sowie die kontextbezogenen Varianten, andererseits die zentrale Bedeutung der bürgerlichen Gesellschaft sowie den sich daraus entwickelnden Kapitalismus als Basis für den modernen Nationalstaat darstellte. Ein Vergleich zwischen verschiedenen Gesellschaftsformationen ist nur möglich unter Berücksichtigung dialektischer Prozesse im Aufsteigen vom Allgemeinen zum Besonderen und zurück.

Die Konferenz kann insgesamt als äußerst erfolgreich angesehen werden. Sie zeichnete sich insbesondere durch ihre Interdisziplinarität aus, indem HistorikerInnen, GermanistInnen, JuristInnen, SoziologInnen und PolitikwissenschaftlerInnen zusammen kamen und intensiv kommunizierten. Die Beiträge werden demnächst in einer vom ZDS herausgegebenen eigenen Publikation erscheinen. Die zweite Konferenz der ostasiatischen DAAD-Zentren soll nächstes Jahr an der Universität Tokio anlässlich des fünfzehnjährigen Bestehens des dortigen DAAD-Zentrums durchgeführt werden.

György Széll

Gender & Intersectionality in Taiwan and Austria

International conference at the University of Vienna, 22 to 24 October 2015

Researchers from seven Taiwanese and four European universities came together in Vienna in October 2015, at a three day conference on “Gender and Intersectionality” organised by the Vienna Center for Taiwan Studies.

In opening remarks, both Matthias Meyer, Dean of the Faculty of Philological and Cultural Studies at the University of Vienna, and former Vice-Rector Susanne Weigelin-Schwiedrzik emphasised the importance of taking a broad view of the Chinese speaking world beyond Mainland China for modern China Studies and of active international exchange with scholars